

sein Orientierungsvermögen angewiesen, um sich zurechtzufinden. Stalker jedoch, so scheint es tatsächlich, verhält sich wie ein fanatisch Getriebener.

Kurz vor dem Ziel ist die Angst am Höhepunkt

Schritt für Schritt kommen die Figuren ihrem Ziel, dem Zimmer der Wünsche, näher. Am Eingang eines dunklen, tunnelähnlichen Rohrs erklärt ihnen Stalker, es handle sich dabei um den bisher gefährlichsten Wegabschnitt. Weil niemand freiwillig als Erster gehen will, entscheidet das Los, das auf den Schriftsteller fällt. In seiner immer größer werdenden Verunsicherung scheint auch er mittlerweile an die Fallen zu glauben, auf deren Existenz Stalker beharrt, weshalb er ihn darum bittet, eine Schraubenmutter für ihn zu werfen. Wie um das Ausmaß der Gefährlichkeit dieses Rohrs zu betonen, wirft Stalker anstelle der Schraubenmutter diesmal aber einen großen Stein und verschließt im selben Moment schnell die massive Eisentür, die ihn und den Professor vom Schriftsteller trennt, für den Fall, dass die Zone »reagierte«. Als nichts geschieht, öffnet er sie wieder und der Schriftsteller geht langsam los.

Nach ein paar Schritten verschwinden erst seine Gesichtszüge und etwas später dann auch sein ganzer Körper in der Dunkelheit. Dann wird die Kamera wieder auf Stalker und den Professor gerichtet, die immer noch hinter der Tür sind. Als der Schriftsteller sich noch etwas weiter vorwagt, verstecken sich die beiden anderen zu ihrem Schutz. Die beschriebene Szene mutet an wie eine Opferung. Durch die Antizipation einer nur latenten Gefahr entsteht eine Spannung, die sich über Minuten aufrechterhält. Wie bereits zuvor hört man auch hier wieder jeden Atemzug des Schriftstellers. Erneut verursacht jeder seiner Schritte einen anderen Klang, wodurch der Eindruck entsteht, der darauffolgende könne sein letzter sein. Panische Angst steht ihm ins Gesicht geschrieben (vgl. Abb. 35).



Abb. 35: In Erwartung der Verwirklichung einer immanenten Gefahr steht dem Schriftsteller das Entsetzen ins Gesicht geschrieben.

Als sei das Udenkbare möglich, gelangt er aber unversehrt an das Ende des Rohrs. Als er dort vor einer verschlossenen Tür steht, ist er starr vor Angst, dass sich dahinter etwas Schreckliches befinden und ihn (sobald er die Tür öffnet) angreifen könnte. Deshalb zieht er eine Pistole aus seiner Manteltasche hervor, um sich zu verteidigen.

Aber Stalker erinnert ihn, von Panik ergriffen, daran, dass sich die Gefahr der Zone nicht in einem Körper manifestiert, indem er fragt: »Auf wen wollen Sie dort schießen?«³⁶ Wieder bei Sinnen, begreift der Schriftsteller, dass die Abwehr mit einer Pistole tatsächlich keinen Sinn hat. Er wirft sie weg, fasst Mut und öffnet die Tür. Doch dahinter befindet sich nichts als Wasser (vgl. Abb. 36).

36 Tarkowski (1978/79), 01 Std. 37 Min. 49 Sek.



Abb. 36: Die Waffe als Mittel der Verteidigung ist mangels einer verkörperten Gefahr nutzlos.

Die »normale Welt« war immer Teil der Zone sowie umgekehrt

Endlich gelangen sie in einen Raum eines alten Gebäudes, das sich kurz vor dem Zimmer der Wünsche befindet. Ab da werden die drei Figuren langsam wieder aus ihrem verwirrten Zustand wachgerüttelt und daran erinnert, dass auch die Zone die Realität nicht von sich weisen kann. Denn ein eingehender Anruf auf einem Telefon, das auf dem Boden dieses Raumes steht, ist der Beweis dafür, dass die Zone mit der ihnen vertrauten Welt verbunden ist.

In einem weiteren Raum liegen die sterblichen Überreste eines sich umarmenden Liebespaares. Der schwarze Hund behütet ihre Knochen. Licht und Schatten spielen auf den verblichenen Skeletten und grüne Zweige wachsen aus deren trockenen Knochen. Schicksalsvoll wird dadurch der sich immer neu wiederholende Lauf des Lebens in Szene gesetzt (vgl. Abb. 37).